

gerade aus der vorliegenden Arbeit einwandfrei hervor, daß die Länder auf dem Gebiete des Naturschutzes in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten wertvolle und fruchtbare gesetzgeberische Arbeit geleistet haben, mehr als im gleichen Zeitraum leider seitens des Bundes für den Ausbau der Denkmal- und Heimatschutzgesetzgebung geschah. Darin kann die juridische Entscheidung der Bundesverfassung 1934, wonach der Naturschutz restlos Landesache ist, auch ihre sachlich-praktische „Probe aufs Exempel“ vorweggenommen sehen; unverantwortlich wäre es, auch nur daran zu denken, daß wegen dieses Punktes der Fuß unserer neuen Verfassung — kaum geboren — schon wieder abgeändert werden sollte (S. 147 f). Voll müssen wir freilich dem Verf. wieder zustimmen, wenn er (S. 143, Abs. 3) meint, „daß die Vorschriften der Naturschutzgesetze schon in Anbetracht des regen Touristen- und Fremdenverkehrs, des Handels usw. von allen Staatsbürgern und Fremden leicht überblickbar sein müssen“ und daß „der gegenwärtige Stand . . . dieser Forderung leider nicht“ entspricht. Deshalb ein doch mehrminder gewaltsam nivellierendes Bundesgesetz zu erstreben, hieße freilich das Kind mit dem Bade ausschütten; die Natur unserer österreichischen Heimat vom Neusiedlersee bis zu den Hochgebirgsgletschern ist so mannigfaltig, daß hier Uniformierung der

gesetzlichen Fürsorge notwendig Verlust oder Ballast bedeuten würde. Weil in einzelnen österr. Alpenländern der Vogelfang aus altüberkommenen, fast kultischen Traditionen nicht ohne Gewalttätigkeit unterbunden werden kann, darf er nicht z. B. im Burgenland erlaubt werden, wo auf diese Weise nur ein neues Betätigungsfeld für Zigeuner erschlossen würde. Aber „eine Vereinheitlichung der Naturschutzgesetzgebung durch möglichste gegenseitige Angleichung aller einschlägigen Gesetze und Verordnungen der verschiedenen Bundesländer und der Stadt Wien zu erreichen“ (S. 149) muß angestrebt werden, so dornenvoll sicherlich dieser Weg ist. Sieht sich doch vor die gleiche Notwendigkeit auch die Jagdgesetzgebung der Länder gestellt, aus ähnlichen Erwägungen, wie sie oben für die Vereinheitlichung der Naturschutzvorschriften angeführt wurden, nur daß hier noch ein viel einflußreicherer Interessentenkreis am Werke ist. Hier sind dzt. bereits Verhandlungen auf dem Wege zu einer Angleichung der Länder untereinander angebahnt. Wenn, wie wir hoffen wollen, auch an eine Angleichung der Naturschutzvorschriften in Bälde geschrieben wird, kann die vorliegende Arbeit als sorgfältigste und gründlichste Vorarbeit die Grundlage zu den notwendigen Verhandlungen bilden.

Dr. H. Barb.

Buchbesprechungen.

Pessa, O., Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt (Entomofauna) des Zicklachegebietes am Ostufer des Neusiedlersees im Burgenland, Österreich. Zool. Anzeiger, Bd. 118, 1937, pag. 177—192. In den letzten Jahren hat die botanische und zoologische Erforschung des nördlichen Burgenlandes erfreuliche Fortschritte gemacht. Es erschienen mehrere, zum Teil recht umfangreiche, wissenschaftliche Arbeiten über einzelne Gebiete gerade der Nordhälfte des Landes. Nur die Fauna der stehenden und fließenden Gewässer hatte bisher fast keine Berücksichtigung erfahren. Die vorliegende Veröffentlichung gibt nun einen ersten zusammenfassenden Überblick über die Entomofauna (Kleinkrebs-)fauna des Seewinkels, wohl des hydrobiologisch interessantesten Gebietes im nördlichen Burgenland und füllt so die bisherige Lücke in der zoologisch-heimatkundlichen Literatur in dankenswerter Weise teilweise aus. Die Entomofauna des Seewinkels ist dadurch besonders bemerkenswert, daß sie neben einer Anzahl weiter verbreiteter Arten auch solche enthält, die wie *Diaptomus spinosus* Daday, *Daphnia atkinsoni* Baird und die überaus auffällige *Branchinecta orientalis* G. O. Sars im Seewinkel die Nordwestgrenze ihrer Verbreitung erreichen. Diese Arten stellen genau so wie zahlreiche südöstliche Landtiere- und -pflanzen ein kontinentales Element der nordburgenländischen Tier- und Pflanzenwelt dar und sind wie diese als Reste einer ehemals weiter verbreiteten Steppensauna anzusehen. Es liegt zu hoffen, daß der vorliegenden Arbeit bald

weitere Veröffentlichungen des Verfassers über das Zooplankton des Neusiedlerseegebietes folgen werden.

Dr. H. J.

A. Schober, Die Römerzeit in Österreich (an den Bau- und Kunstdenkmälern dargestellt). Verlag Rohrer, Baden bei Wien, 1935. Das sorgfältig ausgestattete Büchlein füllt tatsächlich eine bestehende Lücke und kann weitesten Kreisen in klarer, übersichtlicher Weise eine Vorstellung von der römischen Epoche unseres Landes geben, über die auch bei historisch Gebildeten oft sehr „romantische“ Vorstellungen herrschen. Von dem befugten Fachmann auf dem Gebiete der antiken Kunst und vorzüglichen Kenner des österreichischen Denkmalbestandes bekommen wir ein klares Bild über die aus dem Mittelmeerlandern übertragenen Kultur- und Kunstelemente und ihre Verschmelzung mit bzw. Modifizierung durch einheimisches vorrömisches Volkstum. Daß bei dem geringen Umfang des Werkes einerseits Kürze, andererseits doch Allgemeinverständlichkeit und entsprechend breite Darlegung der wichtigsten Einzelheiten notwendig war, wird der Fachmann, der über dies und jenes (Grabbrauch und Senfetsymbolik auf Grabsteinen, Trachtenwesen, Entwicklung der Keramik) gern mehr erfahren möchte, bedauern; für die allgemeine Verbreitung des Buches, die sehr gewünscht werden darf, mag es ein Vorteil sein. Von den 15 Text- und 76 Tafelbildern bringen fünf Tafelbilder (Nr. 19, 42, 59, 71 und 73) ältere burgenländische Funde. (Die nicht unbedeutenden burgenländischen Grabungen des letzten Jahrzehntes sind, da im allgemeinen auf vorhandene Druckstöcke zu-

rückgegriffen wurde, nicht berücksichtigt.) An Einzelheiten sei noch für eine hoffentlich bald notwendige zweite Auflage bemerkt: S. 27 (Karte Wien) sollte doch die gewaltsame Ziehung der NW-Seite der Lagermauer verlassen und der Anschluß an die Linie Rupprechtskirche-Maria am Gestade gewählt werden! Das Erdkastell („Ulmus“) bei Königshof (S. 33 und 105) läßt sich leider bei genauerer Überprüfung der seinerzeitigen Grabungsergebnisse nicht halten. Die Behauptung (S. 50), daß aus der Weihinnschrift der Kuffstatue des Carnuntiner Nemesisheiligtums eine Verschmelzung mit Diana herorgehe, ist ein Irrtum: eine solche Verschmelzung mag allenfalls aus der Statue selbst herausgelesen werden, sie befaßt eigentlich nicht viel in einer Zeit, die danach strebt, alle weiblichen Gottheiten zu einer einzigen „Panthea“ zu verschmelzen. S. 68, Z. 5 richtig; „Gölsbesäcker.“ Bei Abb. 57 (vgl. dazu S. 93!) handelt es sich doch anscheinend um z.T. oberitalische, nicht gallische Tonware. Bei Abb. 74 wäre die Vogelkopffibel links besser weggeblieben; es ist das einerseits keine Emailarbeit (Granateinlagen), andererseits doch eine rein germanische Arbeit, die mit der Römerzeit nichts mehr zu tun hat. Die Ansicht, daß Aschenurnen ohne äußere Kennzeichnung des Grabes bestattet wurden (S. 74), kann ich nicht teilen; das dgl. Fehlen von Grabsteinen in Brigantium besagt nichts; auch mag es ja Holztafeln oder dgl. gegeben haben. Die Hügelgräber mit Kammer und Zugang sind keine Besonderheit des Wienerwaldes (S. 74); auch aus der Distriktmark, dem Burgenland und Süd-Westungarn sind solche bekannt. Bei der Besprechung der Gutshöfe wäre ein Hinweis auf die kaum je fehlenden gesonderten Badeanlagen nützlich gewesen. Ueberhaupt mag die Stellung dieser „villae rusticae“ eher der eines mittelalterlichen Schlosses der Grundherrschaft verglichen werden, als der eines Bauernhofes. Hier wie dort wird es in der Umgebung dieser Steinbauten Lehm- und Holzhütten der ärmeren Bevölkerung gegeben haben.

U. Barb, Hügelnekropolen und frühgeschichtliche Siedlungen im Raume der Gemeinden Schandorf und Pinkafeld. In einem auch als Sonderdruck erschienenen Aufsatz der Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. LXVII, behandelt Dr. U. Barb in gewohnt sachlicher und tiefgründiger Weise das im Titel umrissene Problem, wobei er sich auch auf Beiträge von Karnitsch-Einberger — Vinz und Komma — Pinkafeld stützen kann. Die Abhandlung füllt, obwohl sie bewußt nur zwei burgenländische Gemeinden aus all den vielen, in denen es derartige Zumuldi gibt, herausgreift, eine Lücke der allgemeinen wissenschaftlichen Forschung aus. Denn einschlägige Arbeiten hatten sich bisher mit burgenländischen Fundstätten nur sehr wenig befaßt, andererseits waren die zahlreichen Zumuldi unseres Landes in der Datierung, ja überhaupt in der Auffassung ihres Zweckes ein Spielball widersprechendster Vermutungen. Hier wird nun die Brücke zu anderen Teilgebieten und Forschungs-

ergebnissen z. B. numismatischer Art geschlagen, so daß schließlich eine einigermaßen verlässliche Einordnung der burgenländischen Hügelgräbernekropolen möglich wird. Natürlich bleiben noch immer genug Einzelfragen zu lösen. Sehr erfreulich ist diese Abhandlung aber auch aus anderen Gründen: einmal zeigt sie, wie die verschiedensten Leute, auch Nicht-Wissenschaftler, zusammenwirken können (und im Burgenland gut zusammenwirken), um schließlich wertvolle Ergebnisse der Forschung zu ermöglichen, zum andern wird die in zehn Jahren erreichte, weit über die Landesgrenzen hinausgehende Bedeutung des Landesmuseums als eines Mittelpunktes planmäßiger wissenschaftlicher Arbeit greifbar deutlich. Tafel- und Textabbildungen erläutern den außerordentlich aufschlußreichen Aufsatz, auch da wieder vorwiegend nach Gegenständen aus dem Landesmuseum.

Csekey J. und Diosi G., „Hirhedett zenésze a világnak . . .“ (Verlag Juhász István, Szeged 1936. — 120 P.). „Hirhedett“ ist ein Wort, dessen Bedeutung sich im Wandel der Zeiten stark geändert hat. Zur Zeit Viki's „berühmt“, bedeutet es heute „berücksichtigt“. Aber Ungarns Stellungnahme zu Viki hat sich in gutem Sinne gewandelt. Wurde er zu Lebzeiten von national entflammten Magyaren (darunter auch Sökai) heftig angegriffen, da er kein Wort magyarisch sprach, so feiert ihn heute ganz Ungarn als den weltberühmten „Sohn der Nation“ und an dieser Einstellung vermag wohl keine noch so einwandfreie Abnentafel etwas zu ändern. Hatte doch der hßliche Weltmann Viki selbst manches Wort geschrieben oder gesagt, das der magyarischen Auffassung entgegenkam. Solche Worte Viki's, ferner schwärmerische, glühend-begeisterte Gedichte der bedeutendsten ungar. Dichter (Vörösmarty, Garay, Vajda, Abrányi u. a.), ins Ungarische übersehte Gedichte von Saphir, Franz Schöber, Heine u. a. sind in dem Bändchen gesammelt, mit Vorwort und Einleitung versehen, um für die Feiern im Viki-Jahre Material für Vorträge zu bieten. Für uns Burgenländer, die wir Viki's Abstammung und Volkszugehörigkeit kennen, ist der im Büchlein veröffentlichte, in Szeged eingebrachte Antrag des Verfassers Dr. Csékes, . . . „Viki's Asche heimzubringen“ von eigenartigem Interesse.

S. Veithaberg.
Österreich-Ungarns letzter Krieg, 1914—1918, Band 7. (108 Seiten mit 12 Beilagen. Verlag der militärwissenschaftlichen Mitteilungen, Wien). Dieses groß angelegte, vom österreichischen Bundesministerium für Heerwesen und dem Kriegsarchiv herausgegebene Quellenwerk zur Geschichte des letzten Seidenkampfes der Monarchie gibt im vorliegenden Band das tragische Ringen knapp vor dem Zusammenbruch wider. Bundesminister Glaise-Horselenau bringt den geschlossenen Rahmen für die folgenden Schilderungen des Weltbildes zu Beginn des Kriegsjahres 1918. Weiters handelt dieser Band von Österreich-Ungarns Wehrmacht in den zwei letzten Kriegsjahren (Gltzschöfkl, Franke, Mjr. Brochaska und Obst. Chnl) und dem inneren Geist und Ge-

halt des Seeres (Bundesminister Glaise-Horstenau). Erschütternd wirkt die wirtschaftliche Verelendung auf unsere Soldaten, die den Keim bringt zu der kommenden nationalen und sozialen Revolution. Im Frühjahr begann die Befreiung der Ukraine (Mjr. Czegka), die Mitte Mai militärisch vollzogen war, aber die innenpolitischen Verhältnisse des von Parteiströmungen durchwühlten Landes besserten sich nicht. Eine starke Regierung kam nicht zustande. Und so löste sich schließlich in der Zeit von März bis Juni die ganze Front im Osten auf. Lebenswahr und doch dabei historisch getreu sind die Schilderungen in dem Kapitel „Der Westen und der Orient bis Mitte Juni“ (Generalstaatsarchivar Kitzling, Oblt. Diakow und Oberst Mühlhofer). Dann beginnt bereits in dieser Ausgabe der Schlussakkord des Hohen Liedes österreichischen Heldennutes in dem Kapitel „Der letzte Angriff des österreich-ungarischen Seeres“ (Generalstaatsarchivar Kitzling). Durch hervorragend ausgeführte Kartenbeilagen und Tabellen ergänzt, werden die ausgezeichneten Schilderungen in diesem Monumentalwerke tatsächlich zu einem Ehrenbuch österreichischen Heldennutes für uns und die kommenden Generationen. Dr. W.

Kloche Heimut, deutsches und magyarisches Dorf in Ungarn. (Drittes Heft zum „Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik“; Verlag S. Hirzel, Leipzig 1937). Der Verfasser, dem Burgenland durch seine Mitarbeit am Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums kein Unbekannter, gibt in vier Aufsätzen ein Bild des gesellschaftlichen Gefüges einiger Dörfer, die als Typen genommen werden können: die rein magyarische Groß-

gemeinde Verpelét bei Urlau im Heveser Komitat, die deutschen Dörfer Apar, Hant und Nagyveje in der schwäbischen Türkei, Tevel in der Tolnau und die haischkaer Großbauerngemeinde Kunbája. Die wesentliche Bedeutung der Arbeit Kloches liegt in der neuen Blickrichtung, unter der das Volk und sein Leben gesehen wird, einer agrarsoziologischen Betrachtungsweise, wie Kloche sie selbst vorstellt. Der Verfasser untersucht die kleine Lebens- und Wirtschaftseinheit des einzelnen Dorfes von seinen geographischen Grundlagen her, betrachtet die historischen in einem Überblick über Gründungs- und Lokalgesehichte und geht, soweit dies nötig erscheint, auf volkskundliche, stammliche, wirtschaftliche usw. Verhältnisse ein und bringt aus diesen einzelnen Komponenten aufgebaut ein rundes Bild des gesellschaftlichen Aufbaues der Dorfgemeinde. Die Untersuchung schildert den Volksbestand, seine Bewegungen und Gliederungen, stellt die Besitzstruktur im bäuerlichen Bereich und im Großgrundbesitz dar, zeigt die Pachtverhältnisse und bespricht die nötigen wirtschaftlichen Fragen. Eine Darstellung der übrigen sozialen Schichten des Dorfes, Gewerbebestand, Dorfintelligenz, Industriearbeiterchaft usw. ergänzt das Bild von der gesellschaftlichen Struktur der Landgemeinde. Daß eine dermaßen ins Einzelne gehende Besprechung eine gründliche Herausarbeitung der charakteristischsten Unterschiede verschiedener Dorftypen zu bieten vermag, erscheint bei der genauen Kenntnis des Südbistens des Verfassers klar. Eine Untersuchung ähnlichen Stils in dem eine solche Unmenge interessanter Probleme bietenden Burgenland erschiene jedenfalls bedeutungsvoll. Ing. Hubert Lendl.

Berichte des Burgenländischen Heimat- und Naturschutzvereines.

Zuwachs der Sammlungen. Die vom März 1936 bis Juni 1937 eingelaufenen Spenden, Leihgaben, Ankäufe und Tauschstücke umfassen die Inventarnummern 6969 bis 8003. Es ist uns wegen Raummangels leider nicht möglich, alle Inventarnummern und alle Spender einzeln aufzuzählen, doch wollen wir darauf hinweisen, daß der umfangreiche Zuwachs und die große Zahl der Spender, darunter vieler weltbekannteren Persönlichkeiten, eine Anerkennung unserer erfolgreichen Bestrebungen bedeuten. Daß es auch in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Not noch zahlreiche hochherzige und verständnisvolle Menschen gibt, die sich als Freunde und Förderer des Bgld. Heimat- und Naturschutzvereines und seines Handn-Museums erweisen, soll uns ein Ansporn für die weitere Arbeit sein. Aus der Reihe unserer Förderer seien aufgezählt: Ludwig Altensburger, Eisenstadt; Bildhauer Gustinus Ambrosi, Wien; Dr. Alfons Barb, Eisenstadt; Magda Bauer, Hornstein; Prof. Friß Bodo, Wr.-Neustadt; Adolf Bogati, Eisenstadt; Helene Böhm, Wien; Prof. Dr. Kurt Brünig, Vinhorst, Hannover; Bgld. Landes-

hauptmannschaft, Bgld. Landesmuseum, Dr. A. Csalkai, Eisenstadt; Freiherr Hans v. Dumreicher, Wien; Reg.-Rat Prof. Paul Ctiler, Robert Forstner, Eisenstadt; Dr. Leo Gehner, Landeshauptmann von Hannover; Prof. Gisela Göllerich-Voigt, Linz a. d. Donau; Prof. Ernst Görlich, Steinberg; Präsident Dr. Hopf, Dresden; Rosa Hyden, Eisenstadt; Hofrat Prof. Viktor Keldorfer, Prof. Karl Klier, Adele Kment, Schriftstellerin, Wien; Prof. Dr. Hans Kobler, Eisenstadt; Emma Koch, Berlin; Alois Koller, Eisenstadt; Kamillo Laager, Schuldirektor i. R., Gumpoldskirchen; Univ. Prof. Dr. Eduard Ritter von List, Wien; Elsa von List, Berlin-Hallensee; Reg.-Rat Nemilian Neceffann, Eisenstadt; Prof. Rudolf Nilius, Wien; Marie Pinter, Oberberg-Eisenstadt; Leopoldine Pokorny, Luise Polsterer, Eisenstadt; Maria Polsterer, Oberberg-Eisenstadt; Elisabeth Pöhlbauer, Eisenstadt; Johann Probst, Bürgermeister, Hornstein; Michael Röber, Eisenstadt; Prof. Moriz Rosenthal, Wien; Prof. Adolf Sandberger, München; Prof. Emil von Sauer, Wien; Dr. Friß Schirk, Eisenstadt; Prof. Dr. Ernst Friß Schmid, Lii-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen. 37-39](#)